

Mahnmal: Kontroverse um Textpassage

VON PETER REINBOLD

Im Ainmillerpark werden Reste der alten Mariensäule aufgestellt, die in Zukunft als Mahnmal gegen die NS-Zeit und Rechtstendenzen wirken soll. Der Standort war bei den Gemeinderäten unstrittig, Uneinigkeit herrscht allerdings über einen Teil des Textes, der auf einer Bronzetafel stehen soll.

Murnau – Einigkeit besteht quer durch alle Fraktionen des Murnauer Gemeinderats, dass aus den Bruchstücken der ehemaligen Mariensäule, die die Nationalsozialisten 1939 als angebliches Verkehrshindernis entfernen ließen, ein Mahnmal, wie vom Verein Murnau Miteinander initiiert, entstehen soll. Dass machten die Kommunalpolitiker am Donnerstagabend im Hauptverwaltungsausschuss deutlich. Auch über den Standort im Ainmillerpark für das Monument, das laut Dr. Christoph Foerst, stellvertretender Vorsitzender von Murnau Miteinander, gegen nationalsozialistisches Unrecht und Rechtstendenzen in der Bundesrepublik mahnen soll, herrschte breiter Konsens.

Kontrovers diskutiert wurde hingegen Teile des Textes, der auf einer Bronzetafel stehen soll, die am Mahnmal befestigt wird und den der NS-Arbeitskreis in einer seiner Sitzungen erarbeitet hat.

Er lautet:

„Unsere alte Mariensäule, aufgestellt 1859, 1939 in der nationalsozialistischen Diktatur entfernt, stillschweigend hingenommen, zerborsten und mit Moos überzogen, setzen ihre Bruchstücke ein Zeichen gegen Hass, Hetze und Gewalt, für Toleranz, Menschlichkeit und Frieden.“ Die Zeilen tragen zum großen Teil die Handschrift von Dr. Marion Hruschka und der beiden Gemeinderätinnen Dr. Elisabeth Tworek (Mehr Bewegen) und Veronika Jones-Gilch (Bündnis 90/Die Grünen), die im Arbeitskreis aktiv sind.

Zwar bestand im Ausschuss schnell Einvernehmen, die Formulierung „nationalsozialistischen Diktatur“ durch NS-Zeit zu ersetzen. Die Passage „gegen Hass, Hetze und Gewalt“ förderte allerdings deutliche Meinungsverschiedenheiten im Gremium zutage. Entstanden sind diese offenbar durch Steinmetz

Detlev Antz, der, so heißt es in der Beschlussvorlage, Bedenken über diese Textzeile äußerte. Diese Aussage passe nicht zum Kontext der Mariensäule. Antz, so Bürgermeister Rolf Beuting (ÖDP/Bürgerforum), schlage vor, diese Zeile zu streichen und die Aussage auf der Tafel nur positiv zu besetzen.

Eine Ansicht, die sich Dr. Michael Rapp (CSU) zu eigen machte. Diese Zeile werde „für die Argumentation nicht gebraucht“. Damit löste er Widerspruch bei Jones-Gilch aus. Man habe im Arbeitskreis eine gute und intensive Debatte geführt. Ihr sei es wichtig, Hass, Hetze und Gewalt zu benennen. Immerhin lebe man in einer Zeit, die teilweise davon geprägt sei. Im Tagblatt-Gespräch berichtete sie davon, diese Dinge selbst schon erlebt zu haben. Die Zeile müsse stehen bleiben. „Eine ausschließlich positive Wertung ist mir zu wenig.“ Unterstützung erhielt sie von Wolfgang Küpper (ÖDP/Bürgerforum). Er hält den Text für „ausgewogen“.

Letztlich fand sich eine knappe 6:5-Mehrheit – den Ausschlag gab die Stimme von Bürgermeister Beuting –, die sich für den Text in der aktuellen Form aussprach. Dagegen votierten die drei CSU-Ausschussmitglieder Rapp, Josef Bierling und Michael Hosp sowie Phillip Zoepf (Mehr Bewegten) und Welf Probst (Freie Wähler). Nicht sicher ist, dass die vorgeschlagenen Zeilen auch den Gemeinderat passieren. Jones-Gilch schwant nichts Gutes. Sie bittet ihre Kollegen schon mal vorsichtshalber, „in sich zu gehen“.

Die Kosten für das Mahnmal sind überschaubar. Sie belaufen sich nach Berechnungen der Verwaltung auf circa 10 000 Euro. Rund 8000 Euro entfallen auf Bauhofleistungen und die Arbeit des Steinmetzes. Etwa 1500 bis 2000 Euro veranschlagt man für die Bronzeplatte.